

2. **Reis, Sekundärbahn.**
Denn er hält lang an."
3. **„Sist' ich das gedacht,**
Bär' ich nicht nach Frankreich gemacht."
4. **„Wälte hier mein eigener Wille,**
Derrichte hier bald Friedenswille."
5. **„Ged't euch zufrieden, liebe Leut',**
Im September ist große Freud'.
Dann ist der Frieden da. Hurra!"
6. **„Und trifft der Frieden dann nicht ein,**
So soll er doch zu Ostern sein."
7. **„Wenn Ostern noch nicht Friede ist,**
Bringt ihn vielleicht der heilige Christ."
8. **„Ob neunzehnhundertsebenundzehn,**
Wir immer noch hier draußen leben?"

Rauch ohne Feuer. Während der Belagerung 1871 fehlte es in Paris, ganz wie heute, an Holz und Kohlen, und der Winter war hart. Um wenigstens einigermaßen Abhilfe zu schaffen, ließ die Stadtverwaltung eine Anzahl

Bäume auf den Boulevarde und im Bois de Boulogne fällen und zum Verkauf stellen. Einer der Käufer warf fast den ganzen Holzvorrat, den er erstanden hatte, in den Kamin und gab sich alle erdenkliche Mühe, die Scheite in Brand zu stecken; es war aber nutzlose Arbeit: das allzu grüne Holz rauchte zwar ganz anständig, aber brennen wollte es nicht. Da sagte der in all seinen Hoffnungen getäuschte Pariser mit philosophischem Gleichmut: „Dieser Reifall erndlichte mir wenigstens die Feststellung, daß das Sprichwort lägt, wenn es behauptet, daß es keinen Rauch ohne Feuer gebe.“

Hus dem Gerichtssaal.

§ Zum Tode verurteilt. Das außerordentliche Kriegsgericht in Köln verurteilte den Kellerer Dahn aus Essen und den Kontrolleur Käfer aus Lang bei Krefeld zum Tode. Beide haben am 19. Dezember 1918 den Agenten Saverkamo aus Essen und dessen zwölfjährigen Sohn ermordet und beraubt.

§ Wegen Höchstpreisübertretung wurde von der Berliner Strafkammer der Kaufmann Karl Tierled zu 5000 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte in 15 Fällen die Preise für Alu-

minium und andere Metalle überschritten. Der Staatsanwalt hatte 27 000 Mark Strafe beantragt, die Verhandlung war nicht öffentlich.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 23. Febr. Der italienische Bericht meldet die Zursünderung der an deutsche Truppen bei Baralovo verlorenen italienischen Stellungen. Die Meldung ist falsch. Die Stellungen sind fest in deutscher Hand.

Vern, 23. Febr. Aus einem Tagesbefehl des französischen Marineministeriums geht hervor, daß das französische Schiff „Morie“ versenkt worden ist. (Es gibt drei französische Schiffe dieses Namens von 4035 Tonnen, 3386 Tonnen und 2401 Tonnen.)

Kopenhagen, 23. Febr. Die Verhandlungen zwischen den Reedern und den Verbänden der Schiffsbelagungen sind völlig gescheitert. Die dänische Schifffahrt liegt weiter still.

London, 23. Febr. Londons meldet, daß der englische Dampfer „Perseus“ (6728 Tonnen), das Fischereifahrzeug „R. S. M.“, der schwedische Dampfer „Sogland“ und die Golette „Leemin“ versenkt wurden.

Ungleiche Naturen.

Roman von E. Corong.

59

„Und willst Du nicht zurückkehren?“
„Nein.“
„Weshalb also?“
„Dört meine Gründe.“
Sie erzählte mit vor Tränen erstirter Stimme.
„Mein armes, treues Kind!“ rief die dell' Aca. „Natürlich sind Dir unser Haus und unsere Kerne geöffnet. Es kam, wie ich vorausah, daß es kommen würde. Du hast verlorene Jahre zu beklagen, aber noch liegt eine reiche, schöne Zukunft vor Dir.“
„Ich hoffe auf nichts mehr. Die Vergangenheit hat mich innerlich gebrochen.“
„Du darfst sie keineswegs als abgeschlossen betrachten,“ antwortete der Baron ernst und mit Entschiedenheit. „Man lehrt erusten, heiligen Pflichten nicht ohne weiteres den Rücken. Nichts ist geschehen, was Dich zu einer so schroffen und eigenwilligen Entscheidung berechtigte. Dein ganzes Herz schien an Horst zu hängen. Alle Warnungen, alle Ermahnungen wurden von Dir verschmäht und nun wendest Du Dich kalt von Deinem Gatten und möchtest ihn verlassen?“
„Nicht kalt! Gott weiß, wie das Weh in meiner Seele brennt. Aber ich muß gehen, ich muß! Du hörst ja, daß er bereit, daß ich ihm nichts mehr darf, daß ich zwischen ihm und dem Glücke stehe.“
„Ich hörte aber auch, daß Du es mit Personen von durchaus ehrenhafter Gesinnung zu tun hast.“
„Und wäre es so — in meiner Erinnerung würden die erlittenen Kränkungen doch fortleben. Nein, Vater, willst Du mich nicht bei Dir aufnehmen, so gehe ich, doch nie und nimmermehr nach G... zurück!“
„Wäre sie doch nicht!“ rief Justine, die Tochter unerschlingend. „Von welcher Herzenskälte zeugt dieser Empfang!“
„Ich denke, Du längst bewiesen zu haben, daß ich nicht zu den Gefühllosen gehöre,“ entgegnete der Baron G... „Aber gerade Deiner allzu verzärtelten Nachsicht ist zum großen Teile die Schuld an der traurigen Gestaltung dieser Verhältnisse aufzubürden.“

„Lebt wohl! Fern sei es von mir, auch noch zwischen den Eltern Unfrieden stiften zu wollen.“

„Du bleibst!“ rief der Baron und fügte mit Weisheit und Milde hinzu: „Göme Dir Ruhe, mein Kind. Die Welt kann nichts Böses dabei finden, daß Du einige Zeit im Hause Deiner Eltern zubringst. Wir sprechen weiter, wenn Du gefahrt und eines klaren Urteils fähig bist.“

„Komme, mein Liebster, mein Herzenskind. Alles wird noch gut und nach Deinen Wünschen geordnet werden.“

So sprechend, umschlang die Mutter die junge Frau und küßte sie fort. „Sieh nicht so traurig aus, mein Kind.“

„Des Vaters Worte erregten neuen Zweifel in mir.“

„Nur die Frau kann über das Weib und die Handlungsweise eines Weibes urteilen. Lassen wir jetzt alles ruhen. Fühle Dich erst wieder zu Hause, müdes, geängstigtes Vögelchen.“

Seine Mutter breitet schützend die Arme über Dich und die Kunst winkt Dir noch heute und wird Deine Stien mit Vorbeeren bekränzen.“

Ein müdes, unsäglich wehmütiges Lächeln schwebte um die Lippen der jungen Frau. „Vielleicht könnte es so kommen, aber Horst willigt ja niemals ein.“

„Er hat kein Recht, es Dir zu verbieten.“

„Ach, welche Aufregungen! Woher die Kraft nehmen, ihnen zu trotzen?“

„Stütze Dich nur auf mich. Was Du, von einem weichen, schwächeren Herzen irre geleitet, tatest, soll Dir die Zukunft nicht verdunkeln und vergiltten.“ Alles wird sich friedlich beilegen und ordnen lassen.“

„Wüßte ich, daß Horst mich liebe und meiner bedarf, so hätte ich treu neben ihm ausgehalten. Ich erwarte jagend und zitternd einen Brief von G...“

Das gefürchtete und ersehnte Schreiben traf ein, aber Radens wies den Vorschlag der Trennung entschieden zurück. Die Welt sollte nicht Gelegenheit zu Mißdeutungen haben.

Eine lebhafte und erregte Korrespondenz entwickelte sich zwischen den beiden Familien, führte jedoch zu keiner Einigung.

Horst traf unerwartet in Villa M... ein. Justine empfing ihn mit seltsamer Fassung, welche doch die höchste Aufregung nicht verbergen konnte.

„Warum erparst Du uns beiden die bittere Stunde nicht? Ist ja doch alles — alles aus. Ich habe nie zu Euch gepakt und war immer nur eine Fremde im eigenen Hause.“

„Wir können Dich nicht gehen lassen, denn Du trägst unseren reinen, hochgeachteten Namen.“

„Ich will ihn ablegen.“

„Würde man dessen ungeachtet nicht wissen, daß Du Gräfin von Raden bist?“

„O, wie kleinlich, wie kleinlich, nach allem, was zwischen uns vorfiel, nach den Reueimpfungen, die Du mir in's Gesicht schleudertest!“

„In der Erregung spricht man wohl manches Wort. Die Schuld liegt auf Deiner Seite. Warum verweigertest Du mir die erbetene Erklärung? Eine Frau darf keine Geheimnisse vor dem Manne haben.“

Wieder dieses matte, traurige Lächeln.

Zu ihrem Gatten gewandt, sagte Justine: „Es war eigenartig von mir, aber ich bin immer so gewesen und Du kanntest meine Fehler. Es kränkte mich, daß Du mir mißtrauetest. Deshalb verweigerte ich die Antwort. Es sollte eine Liebeserklärung für Dich und Deine Eltern werden.“

Sie öffnete eine Kassetten und nahm ein allerliebste, von ihr selbst gemaltes Gruppenbild heraus. Es stellte Horst, Justine und den kleinen Alexis dar.

„Das habe ich heimlich gearbeitet und wollte es Dir zur Zeit Deiner Beförderung schenken.“

„Bergib, Justine,“ sagte er beschämt. „Wir werden künftig glücklicher werden.“

„Nein, das werden wir niemals!“ entgegnete die junge Frau. „Ich habe Dich sehr geliebt, aber Du liebt mich nicht. Alles war nur Wahn, alles nur flüchtiger Schaum, der zerbricht, wenn man nach ihm greifen will. Es ist vorbei, vorbei für immer und ewig. Ich lehre nicht mehr zu Euch zurück.“

„Ueberlege, Justine. Ich will gerne meinen eigenen Teil der Schuld tragen und Dir Zeit geben, Dich auf Dich selbst zu bekümmern. Bringe Wochen, ja Monate bei Deinen Eltern zu.“

„Wir werden eine glaubwürdige Erklärung dafür finden. Aber frei gebe ich Dich nicht. Das verbietet mir die Ehre und die Rücksicht auf meine alten Eltern Ansichten.“ 233,20



für die Se
Fuchshain

Erscheint wöche
Korpusgelle 12 M

Nr. 24.

über

Auf Grund
über Eier vom 1
mit sofortiger W
§ 1. Der
Stimmungen gestat
Wer gewer
Eiern zu Brutzwe
lichen Erlaubnis d
diesem zu bestimm
rufflich.

§ 2. Die
an Geflügelhalter
sunder gehörigen

§ 3. Das
und des Empfäng
Eine Erläu
über ist beizufü
für Brut vermen
Der Komm
erteilten Erlaubni
zu sehen.

§ 4. Wer
zeichnungen zu fü
Name und
eier, Tag des Ver
Die Aufzeich
von diesem zu be
§ 5. Eier,
Brut verwendet w
§ 6. Die
zeichne sein.

§ 7. Die
jah 1 der Verordn
blatt Seite 927) e
nur dann ausstelle
Erlaubnis befiht.

Die untere
scheinung durch
§ 8. Die
stehenden Vorrich
nung des Reichsh
der Sächsischen St
§ 9. Zum
fallen unter die S
12. August 1916 (

Dresden,

Mul Waren
5. März 100 gr

für 6 Pfg. abge
abgegeben, so köß
Abgabe an
Grimma, 26

Die Samm
Weißdornfrücht
abgeschlossen ist,
Schulen in diese
liches Ergebnis ge
Allen, die h
und Schülern und
Sammelstellen zu
Grimma und G. S.
Herren Lehrer wer
zu bringen.

Eine große
Preis nicht auszu
noch Anspruch erhe
zum 1. März un
bande unmittelbar

Die bis de
verband für Zweck
wenden. Er behd
Sammelstätigkeit be
meindebehörden zu
Wenn in
so soll es die Ch
große Mengen zur
Grimma, 2

Die Mitgl
dem Kreisvereine
werden ebenso, wie
durch die Verbältn
Hausfrauenvereine
Freitag, den
(pünktlich)
Haltfindenden

des Ra
eingeladen.